

# «Schulmedizin alleine reicht nicht»

*Krebsimmunologe BEN PFEIFER über die Kombination von klassischen mit naturheilkundlichen Verfahren in der Krebstherapie*

VON HELGA KESSLER (TEXT) UND  
 REMO INDERBITZIN (FOTO)

**Sie plädieren für die «integrative Behandlung» von Krebspatienten, also für die Kombination von Schul- und Komplementärmedizin. Wieso?**  
 Das hat viele Gründe, einer davon ist sehr persönlich: Meine Schwester ist 1991 an Eierstockkrebs gestorben. Ich habe gesehen, wie konventionelle onkologische Behandlungen bei ihr versagt haben und eigentlich mehr Leid als Erleichterung brachten. Das hat bei mir eine Suche nach anderen Behandlungswegen ausgelöst. Heute weiss ich, dass wir komplementärmedizinische Verfahren mit herkömmlichen Krebstherapien verbinden können – zum Vorteil für den einzelnen Patienten.

**Was kann die Komplementärmedizin bieten?**  
 Ich glaube, sie kann dem Patienten eine besondere Wärme und Zuwendung geben, die man oft in konventionell-onkologischen Sprechstunden vermisst. Es können Nebenwirkungen gemildert werden, die als Folge von Chemotherapie und Bestrahlung häufig auftreten. Übelkeit und Erbrechen werden etwa mittels Akupunktur, Phytotherapie oder homöopathischer Mittel reduziert. Schädigungen von Blut- und Schleimhautzellen können durch Radikalfänger wie Selen, Vitamin C und E, oder Resveratrol gut abgefangen werden.

**Ein Problem der Komplementärmedizin ist, dass der**

**wissenschaftliche Nachweis für die Wirksamkeit der einzelnen Methoden in der Praxis oft noch fehlt.**

Das ist so. Noch sind viele Methoden im Stadium des Ausprobierens oder in ersten klinischen Tests. Hinzu kommt, dass die wissenschaftliche Beweisführung, dafür dass sich Patienten durch die komplementär-medizinischen Massnahmen besser fühlen und gar länger leben, sehr schwer ist. **Andererseits hat die Schulmedizin die in sie gesetzten Erwartungen auch nicht erfüllt. Noch immer stirbt jeder zweite Krebspatient an den Folgen seiner Erkrankung.**

Weder die Schulmedizin noch die Komplementärmedizin haben es in den letzten 30 Jahren geschafft, die Sterblichkeit bei Krebs entscheidend zu verbessern. Das ist eine traurige Bilanz. Deshalb sollten beide Seiten aufhören, sich zu bekriegen, und gemeinsam nach Lösungen suchen.

**Das ist auch das, was die Betroffenen möchten.**

80 Prozent aller Krebspatienten suchen im Verlauf ihrer Erkrankung komplementär-onkologische Behandlung – das ist ein riesiger Bedarf. Es ist daher wichtig, dass Komplementärmediziner und Onkologen zusammenarbeiten und kein Kompetenzgerangel entsteht, was den Patienten nur belastet und nicht weiterhilft. Was nicht passieren darf, ist, dass der Patient denkt, dass er es ohne Schulmedizin schafft. Denn so könnte er echte Heilungschancen verpassen.

**Bringt der integrative Ansatz tatsächlich mehr?**

Wir wissen aus klinischer Erfahrung im Einzelfall, dass der Ansatz gut ist. Aber ob wir es mit der integrativen Onkologie schaffen, die Nebenwirkungen tumorzerstörender Therapien deutlich zu mildern, die Lebensqualität der Krebskranken zu verbessern und das Überleben dieser Patienten zu verlängern, wissen wir noch nicht. **Eine Schwierigkeit ist das riesige Spektrum an Verfahren, das die Komplementärmedizin anzubieten hat. Es reicht von Wärmebehandlung über Mistelextrakt bis zum Kräutertee. Wie findet der Arzt das, was dem Patienten nützt?**

Es ist tatsächlich ein grosses Problem, aus der Vielfalt an Verfahren dasjenige auszuwählen, das den individuellen Bedürfnissen des Patienten am besten entspricht. Ein Patentrezept gibt es nicht. Deshalb sollte jeder Einsatz komplementärer Behandlungsmethoden zwischen Schulmediziner, Komplementärarzt und Patient abgesprochen werden. Noch gibt es da viel zu wenig Zusammenarbeit. **Ein weiteres Problem sind die**



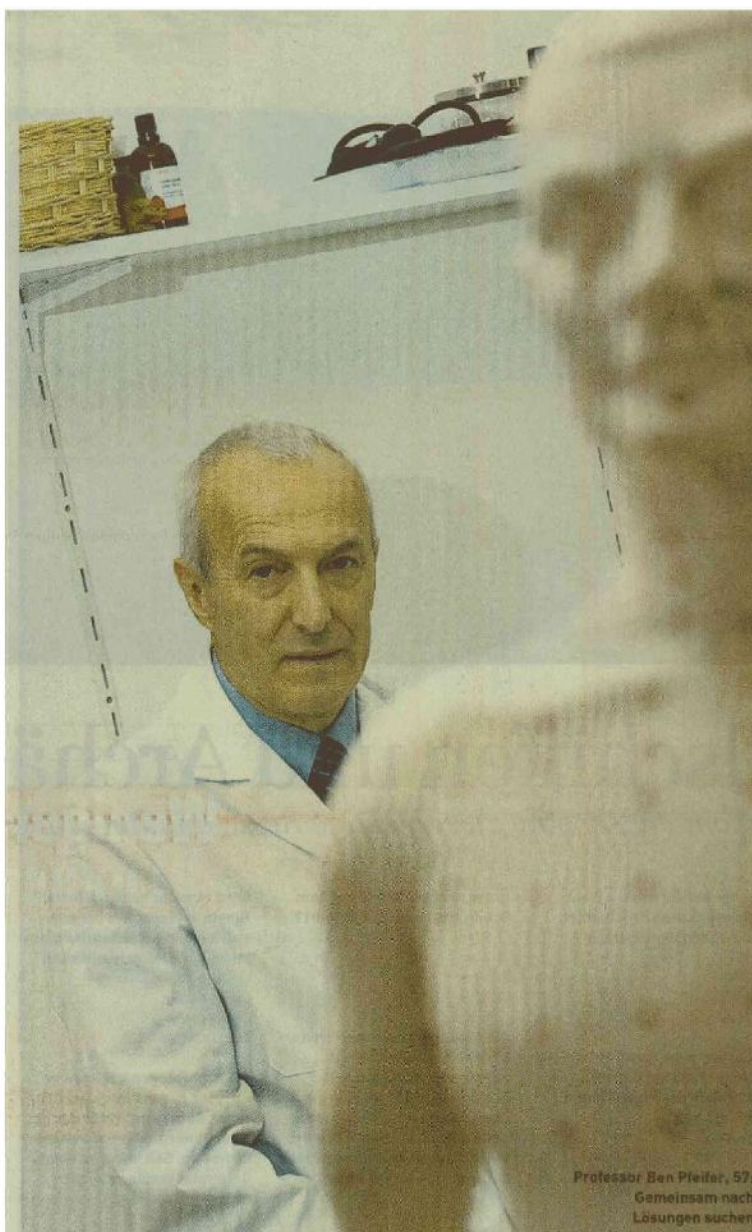
**Kosten. Die Krebstherapie, die ja jetzt schon teuer ist, wird noch teurer, wenn Sie nun auch noch die Komplementärmedizin darauf setzen.**

Das muss nicht sein. Wir haben gerade bei einem Patienten mit Dickdarmkrebs und Lebermetastasen eine so genannte lokale Chemotherapie gemacht. Anschliessend haben wir komplementärmedizinisch die Nebenwirkungen abgefangen und eine laserinduzierte Thermotheapie durchgeführt. Diese Kombination von Hightech-Medizin und Naturheilverfahren hat gerade mal 22 000 Franken gekostet. Eine herkömmliche Chemotherapie mit neuartigen Krebsmitteln hätte zehnfach höhere Kosten verursacht.

## FORSCHER UND BUCHAUTOR

**Professor Ben Pfeifer (57)** ist Direktor für Klinische Forschung an der Aeskulap-Klinik in Brunnen. Er ist Mitherausgeber des kürzlich erschienenen Buchs «Onkologie integrativ – Konventionelle und komplementäre

Therapie», Urban & Fischer bei Elsevier, 123 Franken. Am kommenden Montag spricht Pfeifer ab 20 Uhr im Marriott-Hotel in Zürich über «Moderne integrative Krebsbehandlung». Der Eintritt ist frei, Anmeldung unter Tel 041 825 47 47.



Professor Ben Pfeifer, 57:  
Gemeinsam nach  
Lösungen suchen

Argus Ref 24859556